Lesset und ziehet Nutzen aus den klassifizierten Anzeigen der „Tribüne"!

Tägliche Omaha Tribüne

Deutsche, fördert Eure Tagespresse, indem Ihr zu ihrer Verbreitung beitragt!

33. Jahrgang. Omaha, Nebr., Donnerstag, 21. Dezember 1916. 1. Ausgabe.—8 Seiten.—No. 242.

Präsident Wilson richtet an die Kriegführenden einen Friedensappell!

Fordert sie auf, sich über die Bedingungen zu äußern, unter welchen sie einen Friedensschluß für möglich halten, der einen dauernden Frieden garantiert.

Offeriert weder Friedensvorschläge noch macht er Vermittlungsangebote

Washington, 21. Dez. — Präsident Wilson hat an die kriegführenden Mächte die Aufforderung gerichtet, sich in eine Besprechung über Friedensbedingungen einzulassen.

Ohne jeden vorherigen Hinweis und im Gegenteil zu dem, was die diplomatischen und Regierungskreise erwartet hatten, hat der Präsident den Regierungen sämtlicher an Krieg beteiligter Länder gestern durch die bei ihnen beglaubigten amerikanischen Vertreter formelle Noten zugehen lassen, in welchen sie aufgefordert werden, bei nächster Gelegenheit ihre betreffenden Ansichten über die Bedingungen, unter denen nach ihrer Meinung ein Friedensschluß möglich ist, und welche einen dauernden Frieden gewährleisten kundzugeben. Die Noten enthalten weder tatsächliche Friedensvorschläge noch ein Vermittelungsangebot.

Die Noten befinden sich heute zumeist schon in den Händen der amerikanischen Botschafter oder Gesandten in den betreffenden Ländern, welche dieselben sofort den Regierungen übergeben werden.

Groß war die Aufregung gestern abend in Washington und besonders in der englischen Botschaft, als die Tatsache bekannt wurde, daß Präsident Wilson wider alle Erwartungen Schritte ergriffen, um ein Ende des Krieges herbeizuführen, da noch kürzlich von den Alliierten erklärt wurde, daß eine Friedensofferte der Ver. Staaten würde als unfreundliche Handlung betrachtet werden.

Es wird in den Noten hervorgehoben, daß der Präsident sich schon lange mit der Absicht getragen habe den Kriegführenden diese Vorschläge zu stellen, und nicht etwa durch die Friedensangebote der Zentralmächte dazu veranlaßt wurde.

Es folgt hiermit

Die Note des Präsidenten.

Der Text der Noten an die Alliierten wie an die Zentralmächte ist mit einer einzigen Ausnahme gleichlautend. Dieselben beginnen sämtlich:

„Der Präsident der Ver. Staaten hat mich beauftragt, der (hier kommt der Name der betreffenden Empfänger) Regierung einen Vorschlag in Bezug auf den gegenwärtigen Krieg zu unterbreiten, von dem er hofft, daß ihn die Regierung in Berücksichtigung ziehen wird, da derselbe im freundlichsten Geiste unterbreitet wird und nicht nur von einem Freund, sondern von dem Vertreter einer neutralen Nation kommt, deren Interessen durch den Krieg auf das Ernsthafteste beeinflußt worden sind, und deren Sorge um einen zeitigen Friedensschluß der offensichtlichen Notwendigkeit, zu entscheiden, wie diese Interessen bei einem weiteren Verlauf des Krieges am besten zu schützen sind, entspringt."

Botschaft an die Zentralmächte.

Bei dieser Stelle weichen die Noten voneinander ab. In der Note an die Zentralmächte heißt es jetzt weiter:

„Den Vorschlag, den zu machen ich beauftragt bin, beabsichtigte der Präsident bereits seit geraumer Zeit, den Kriegführenden vorzulegen. Er ist etwas in Verlegenheit, ihn gerade zu dieser etwas eigentümlichen Zeit zu unterbreiten, weil es nun den Anschein haben könnte, als ob er durch das Verlangen, in Verbindung mit den kürzlichen Angeboten der Zentralmächte eine Rolle zu spielen, dazu veranlaßt worden sei.

Tatsächlich haben diese Angebote mit seinem Ursprung nichts zu tun, und der Präsident würde mit der Unterbreitung desselben gewartet haben, bis das Anerbieten der Zentralmächte unabhängig davon beantwortet worden wäre, wenn nicht die Tatsache bestände, daß derselbe ebenfalls die Friedensfrage berührt, und am besten in Verbindung mit anderen Vorschlägen, welche dasselbe Ziel verfolgen, überlegt werden sollte.

Der Präsident kann nur bitten, daß sein Vorschlag allein auf seine Verdienste hin und derartig berücksichtigt wird, als ob er unter anderen Umständen unterbreitet worden wäre."

Wortlaut an die Alliierten.

Anstelle obigen Satzes enthält die Note an die Alliierten folgende Stelle:

„Den Vorschlag, den zu machen ich beauftragt bin, beabsichtigte der Präsident bereits seit geraumer Zeit den Kriegführenden vorzulegen. Er ist etwas in Verlegenheit, ihn gerade zu dieser etwas eigentümlichen Zeit zu unterbreiten, weil es nun den Anschein haben könnte, als ob er durch die kürzlichen Anträge der Mittelmächte dazu veranlaßt worden sei. Derselbe hängt jedoch in seinem Ursprung in keiner Weise mit jenen Anträgen zusammen und der Präsident würde mit der Unterbreitung gewartet haben — —" usw., wie in dem obigen Absatz.

Des Präsidenten Vorschlag.

Die Noten fahren dann fort:

„Der Präsident macht den Vorschlag, daß bei nächster Gelegenheit alle jetzt am Krieg beteiligten Nationen veranlaßt werden sollen, ihre respektiven Ansichten über die Bedingungen zum Ausdruck zu bringen, unter denen der Krieg zum Abschluß gebracht werden könnte, und deren Bestimmungen für eine Garantie gegen dessen Erneuerung und gegen den Ausbruch eines ähnlichen Konfliktes, der ihn möglich machen würde, zufriedenstellend sein würden, und dieselben offen zu vergleichen. Es ist dem Präsidenten gleichgültig, auf welche Weise dies geschieht. Er würde glücklich sein, von Nutzen sein zu können, oder die Initative zur Durchführung seines Vorschlages auf irgend eine Art zu ergreifen, die annehmbar erscheinen würde, aber er trägt nicht das Verlangen, die Methode oder die Mittel hierfür zu entscheiden. Ein Mittel wird ihm so angenehm sein wie das andere, wenn es nur die große Absicht, die er hegt, zur Durchführung bringt.

Er nimmt sich die Freiheit, die Aufmerksamkeit auf die Tatsache zu lenken, daß die Absichten der Staatsmänner beider kriegführender Parteien ungefähr dieselben sind, wie aus ihren Aeußerungen an ihre eigenen Völker und der Welt gegenüber hervorgeht.

Jede Seite wünscht die Rechte und Provisionen schwacher Völker kleinerer Staaten gegen Angriffe oder Verletzungen in der Zukunft so sicher zu stellen, wie die Rechte und Privilegien der großen und mächtigen, jetzt im Krieg befindlichen Staaten sicher sind.

Jede Seite wünscht sich selbst für die Zukunft, sowie alle übrigen Völker und Nationen gegen weitere Kriege wie den jetzigen und gegen Angriffe oder selbstsüchtige Einmischung irgend welcher Art sicher zu stellen.

Jede Seite würde der Bildung von weiteren rivalisierenden Bündnissen, um ein ungewisses Gleichgewicht der Macht unter vervielfältigtem Argwohn zu erhalten, mit Eifersucht begegnen; aber jede Seite ist bereit, die Bildung einer Liga von Nationen zu berücksichtigen, welche Frieden und Gerechtigkeit in der Welt versichern würde.

Ehe dieser endgültige Schritt jedoch getan werden kann, scheint es jeder Partei notwendig, die Fragen des gegenwärtigen Krieges unter Bedingungen zu erledigen, welche unter allen Umständen die Unabhängigkeit, die territoriale Unantastbarkeit und die politische und Handels-Freiheit der kriegführender Länder gewährleistet.

Amerika interessiert.

An den Maßnahmen, die getroffen werden müssen, um den zukünftigen Frieden der Welt zu sichern, sind das Volk und die Regierung der Ver. Staaten ebenso lebhaft und direkt beteiligt als die Regierungen der jetzt im Kriege befindlichen Länder. Ihr Interesse an den zu treffenden Maßregeln, die kleineren und schwächeren Nationen der Welt gegen Unrecht und Gewalt zu schützen, ist ebenso dringend und brennend als dasjenige irgend einer anderen Nation oder Regierung. Sie sind bereit und warten darauf, an der Erreichung dieser Ziele mitzuarbeiten, wenn der Krieg vorüber ist, und ihren ganzen Einfluß und alle Hilfsmittel darauf zu verwenden.

Aber der Krieg muß zuerst beendet sein. Die Bedingungen, unter denen er beendet werden könnte, sind sie nicht imstande, anzugeben, aber der Präsident fühlt, daß es sein Recht und seine Pflicht ist, auf ihre innerlichen Interessen an seiner Beendigung hinzuweisen, da es sonst zu spät sein könnte, die größeren Dinge zu vollführen, welche nach dem Friedensschluß aller harren, da sonst die Lage der neutralen Nationen, die jetzt schon schwer zu ertragen ist, unerträglich werden könnte, und da sonst, wichtiger als alles, der Schaden, welcher der Zivilisation selbst zugefügt wird, niemals mehr gut gemacht und repariert werden könnte.

Der Präsident fühlt sich daher berechtigt, indem er eine umgehende Vergleichung der verschiedenen Ansichten über die Friedensbedingungen vorschlägt, welche den endgültigen Abmachungen für einen dauernden Frieden, der von allen, sowohl den Neutralen wie den Kriegführenden ersehnt wird, vorangehen muß.

Falls der Krieg weiter bis zu einem unbestimmten Ende weitergehen muß, bis die eine oder andere der Parteien erschöpft ist, falls Millionen auf Millionen Menschen ferner noch geopfert werden müssen, bis die eine oder die andere Seite keine mehr zu opfern hat, falls der Haß so entbrennen muß, daß er nicht mehr abkühlen kann, dann werden die Hoffnungen auf Frieden und auf einen willigen Zusammenschluß der freien Völker trügerisch.

Die ganze Welt vom Kriege berührt.

Die ganze Welt ist vom Krieg in Mitleidenschaft gezogen worden. Jeder Teil der ganzen Menschheit fühlt die Bürden und den Schrecken dieses schrecklichsten aller Kriege. Kein einziges Land kann sich seinem verderblichen Einfluß entziehen oder ist gegen seine zerstörenden Folgen gefeit.

Dennoch sind die wirklichen Ziele, für welche der Krieg geführt wird, nie deutlich genannt worden. In allgemeinen Ausdrücken ist wohl von den Führern verschiedener Kriegführenden darauf hingewiesen worden, aber die Welt ist über die klaren Ziele im Dunkeln gelassen.

Friede mag nahe sein.

Es mag sein, daß der Friede näher ist, als wir wissen, daß die Bedingungen der beiden Parteien nicht so auseinandergehen, als manche befürchten, daß ein Meinungsaustausch den Weg wenigstens zu einer Konferenz ebnen wird.

Der Präsident offeriert weder Frieden noch Vermittelung. Er schlägt nur vor, daß etwas unternommen wird, um auszufinden, wie nahe der Himmel des Friedens sein mag, nach welchem sich die ganze Menschheit mit einem immer stärker werdenden Gefühle sehnt. Er glaubt, daß der Geist, in welchem er spricht, und die Ziele, die er erstrebt, von allen verstanden werden und hofft aufrichtig auf eine Antwort, welche ein neues Licht in die Affären der Welt bringt."

Die Note ist sowohl allen kriegführenden wie auch sämtlichen neutralen Ländern zugesandt worden.

Mackensens gewaltiger Siegeszug in Rumänien

Die ganze Walachei befindet sich in deutschen Händen; die Beute wird immer größer.

Berlin, 21. Dez. (Funkenbericht.) — Truppen der Verbündeten unter Führung des Feldmarschalls von Mackensen dringen in ihrem Siegeslauf in Ost-Rumänien immer weiter vor.

Braila und Galatz sind von den Rumänen und Russen geräumt und werden als verloren betrachtet. Mit der Besetzung von Buzen haben Feldmarschall v. Mackensens Streitkräfte einen weiteren wichtigen Meilenstein in ihrem Siegeszuge durch die Große Walachei erreicht. Dem Beobachter dieses Aufrollens der russischen und rumänischen Armeen, das mit kaleidoskopischer Schnelligkeit vonstatten ging, erscheint es, daß die so wichtigen Hafenstädte Braila und Galatz der Umklammerung der vereinigten 9. und Donauarmee nicht entrinnen können.

Starke bulgarische Streitkräfte haben die Donau bei Petesti überschritten, während die Brücke, welche die Russen in Hirsova über den Strom geschlagen hatten, noch intakt ist und die Zusammenziehung anderer Verstärkungen nordöstlich von Bukarest ermöglicht.

Das einzige Hindernis, welches ein noch lebhafteres Tempo der Operationen verhindert, sind die vom Regen durchweichten Landstraßen, während der Schnee in den Siebenbürger Alpen die Kampagne zum Einheimsen der verstreuten Reste der rumänischen Streitkräfte zeitweilig aufhält.

Die Eroberer finden ununterbrochen unbegrenzte Mengen von Getreide in den Elevatoren und auf den Bahngeleisen. Es hat den Anschein, als ob überall von den Rumänen Anstalten getroffen worden waren, das Getreide über die russische Grenze zu schmuggeln, aber die lawinenartige Geschwindigkeit, mit welcher die Invasion einsetzte, gestattete ein Fortschaffen der unschätzbaren Vorräte nicht.

Nach dem Frieden von Bukarest hatte das Königreich Rumänien 137,002 Quadrat-Kilometer. Die Eroberer haben bereits drei Viertel dieses sich aus Ackerland zusammensetzenden Gebietes besetzt und sie befinden sich im Besitz von tatsächlich des gesamten Oel produzierenden Teiles.

Alle Not hat jetzt ein Ende.

Berlin, 21. Dez. (Funkenbericht.) — Die Budapester Zeitung „Ujsag" veröffentlicht ein Interview mit dem deutschen Nahrungsmittel-Diktator Tortilovitz von Batocki, in welchem sich Letzterer angeblich äußerte:

„Die geringe deutsche Kartoffelernte ist ein schwerer Schlag für den Augenblick; indessen war keine Not vorhanden, sondern nur eine unangenehme Knappheit, der sogar noch vor dem rumänischen Siege abgeholfen wurde.

Jetzt sind wir in Ueberfülle mit Getreide versehen, das uns in Rumänien in solchen Quantitäten in die Hände fiel, daß wir davon bis zur nächsten Ernte prassen können. Deutschland, wie auch Oesterreich-Ungarn und Bulgarien und die Türkei werden diese immensen Vorräte unter sich teilen."

Deutschland liefert Schweiz Oel und Korn!

Kann der Schweiz Artikel ablassen, die die Alliierten nicht liefern konnten.

Berlin, 21. Dez. (Funkendepesche.) — In einem „Ironie des Schicksals" betitelten Artikel, der sich mit den letzten epochemachenden Ereignissen in Rumänien beschäftigt, läßt das Berner Tageblatt sich wie folgt aus: „Tatsache bleibt, daß Deutschland nach der Besitzergreifung der rumänischen Oel- und Getreidedistrikte die Schweiz mit all dem notwendigen Petroleum und Korn versorgen wird, das England und Frankreich nicht zu liefern vermochten. Und dasselbe Deutschland ist, gemäß den Erklärungen der Entente, „blockiert"!

Bulgaren dringen siegreich vor!

Sofia, 21. Dez. — Offiziell wird heute gemeldet, daß bulgarische Truppen immer weiter in der Nord-Dobrudscha vordringen. Die Bevölkerung von Babadagh empfing die bulgarischen Truppen unter großem Jubel.

Protestieren gegen Lebensmittelausfuhr!

Staatsverband Pennsylvanien fordert Embargo auf Getreide und andere Nahrungsmittel.

Philadelphia, Pa., 21. Dez. — In einer Sitzung der Exekutive des Philadelphia Zweiges des Zentralbundes von Pennsylvanien, welche unter Vorsitz des Präsidenten, Herrn J. B. Mayer abgehalten wurde, sind die nachstehenden Beschlüsse gegen die Verteuerung der Lebensmittel einstimmig angenommen worden:

„Der Philadelphia Zweig des Zentralbundes, bestehend aus treuen Bürgern dieses Landes, und in der Hauptsache sich zusammensetzend aus Angehörigen der Arbeiterklasse, faßte einstimmig folgende Beschlüsse:

„In Anbetracht der immer höher steigenden Preise der allernotwendigsten Lebensmittel, die nicht etwa durch eine Mißernte, sondern einzig und allein durch die riesige Ausfuhr von Getreide und Nahrungsstoffen nach dem Auslande hervorgerufen sind, sei es

„Beschlossen: Erstens, daß wir eine solche Handlungsweise, welche die Bewohner des eigenen Landes auf Kosten derer des Auslandes der Not aussetzt, und die nicht mit dem Grundsatz „America first" in Einklang zu bringen ist, auf das Entschiedenste verurteilen;

„Zweitens, daß wir auf das Nachdrücklichste fordern, diesem unerhörten Zustande sofort Einhalt zu tun und ein Embargo auf alles Getreide und andere Nahrungsmittel zu legen;

„Drittens, daß wir die Einsetzung eines Ausschusses verlangen, bestehend aus Männern der verschiedenen Schichten der Bevölkerung, der streng gegen jede unberechtigte, auf Spekulation berechnete Preistreiberei der notwendigen Lebensmittel einzuschreiten hat;

„Viertens, daß die Beschlüsse den verantwortlichen Personen zugestellt und durch die Presse bekannt gemacht werden."

Gemeinheit, Dein Name ist England!

Hält Gelder für das Rote Kreuz und Pensionen für Veteranen zurück.

Berlin, 21. Dez. (Funkendepesche.) — Wie niederträchtig die Briten mit fremdem Gelde—und ganz besonders mit Postanweisungen für wohltätige Zwecke—umgehen, geht aus dem Umstande hervor, daß eine am 30. April 1916 von Ohio abgeschickte Postanweisung in Höhe von $100 für das Rote Kreuz jetzt eingetroffen ist. Die einzig mögliche Erklärung dafür ist, daß die Anweisung vom britischen Zensor zurückgehalten wurde.

Aber es kommt noch schlimmer. Die Behandlung von Wohltätigkeitsanstalten durch die Briten steht in völliger Uebereinstimmung mit dem gemeinen Vorgehen der Postanweisungen, die Pensionen für die in Deutschland ansässige Veteranen enthalten. Monate lang müssen die alten Krieger auf ihr Geld warten, ja viele von ihnen erhalten überhaupt nichts, trotzdem ihre Pensionsgelder regelmäßig abgehen.

Rumän. Bahnen unter deutscher Aufsicht!

Anerbieten der Dienste aller rumän. Bahnangestellten von Verbündeten angenommen.

Berlin, 21. Dez. (Funkendepesche.) — Wie aus Sofia gemeldet wird, hat Generalfeldmarschall von Mackensen den Betriebsleiter der rumänischen Eisenbahnen, Cottescu, in Audienz empfangen. Bei dieser Gelegenheit hat Cottescu seine Dienste und die Dienste aller rumänischen Eisenbahnangestellten den Verbündeten angeboten. Das Anerbieten ist angenommen worden. Die Eisenbahner werden unter deutscher Führung wirken.

Suffren von einem Tauchboot versenkt!

Amsterdam, 21. Dez. — Die deutsche Admiralität meldet heute, daß das französische Schlachtschiff „Suffren", das am 8. Dezember von der französischen Regierung als verloren berichtet wurde, von einem deutschen Tauchboot torpediert und versenkt wurde. Der Vorfall ereignete sich am 26. November an der Küste Portugals. Die ganze aus 718 Mann bestehende Besatzung fand den Tod in den Fluten.

Deutschland über Lloyd-George empört!

Das deutsche Volk ist angesichts der Rede des britischen Premiers entschlossen, den Krieg fortzusetzen.

Wilsons Note erweckt freudige Hoffnungen.

Berlin, 21. Dez. (Von Karl Ackermann, Korrespondent der Täglichen Omaha Tribüne.) — Das deutsche Reich ist entschlossen, angesichts der Rede des Ministerpräsidenten Lloyd George, den Krieg fortzusetzen. Aeußerungen des britischen Premiers sind sowohl von dem einfachsten Bürger als auch von dem höchsten Regierungsbeamten mit größter Sorgfalt gelesen worden. Die Volksstimmung aber ist die gleiche. Die offizielle Antwort auf die Aeußerungen des britischen Ministerpräsidenten dürfte in Bälde erfolgen.

Sogar der sozialistische Führer Dr. Scheidemann erklärt, daß, sollte Lloyd George erwarten, daß Deutschland die Friedensbedingungen als einen weiteren Schritt in Sachen des Friedens veröffentliche, er sicher enttäuscht werden würde. Ferner sagte er, daß der Reichskanzler, als er den Friedensvorschlag machte, ganz und gar im Sinne der Sozialisten gehandelt habe.

Theodor Wolf, Redakteur des Tageblattes, schreibt: Ministerpräsident Lloyd George weist die Hand zum Frieden zurück und verlangt Friedensbedingungen zu hören, wissend, daß keine kriegführende Macht diese Bedingungen an die große Glocke hängen kann. Wenn auch die Aeußerungen Lloyd George's dahin ausgelegt werden können, daß ein Frieden zur jetzigen Zeit unmöglich ist, so hat Deutschland dennoch den ersten Schritt in dieser Hinsicht getan, und die Welt weiß dieses. (Obiges wurde geschrieben, ehe Präsident Wilson seine Friedensvorschläge machte.)

Der Lokal Anzeiger schreibt: Sind die Angaben, welche der britische Ministerpräsident gemacht hat, korrekt, dann kann man jetzt schon sagen, daß er den Versuch macht, mit Millionen Menschenleben in frivoler Weise zu spielen.

Die Kölnische Zeitung schreibt: Die Sprache des britischen Ministerpräsidenten nicht allzu ernst genommen werden. Rückerinnerungen an englische Friedensschlüsse lehren uns das. Wir verweisen und darauf, wie es die Ver. Staaten verlor und erinnern an den Frieden zu Amiens im Jahre 1802. Es gibt in allen Dingen eine Grenze und diese Grenze wird durch unsere Tauchboote immer enger gezogen. Ferner darf nur ein einziger Alliierter von dem englischen Bündnis abfallen und England würde sich sofort mit Friedensgedanken beschäftigen.

Die Beantwortung der Note.

London, 21. Dez. — Die Möglichkeit ist vorhanden, daß Großbritannien vor Weihnachten die deutsche Friedensnote beantworten wird. Der britische Ministerpräsident und sein Kabinett haben täglich Sitzungen abgehalten und besprechen die deutsche Note.

Wilsons Beweggründe.

Washington, 21. Dez. (Von Robert J. Bender, Korrespondent der Täglichen Omaha Tribüne.) — Bei seinem Erstlingsversuch, von den Kriegführenden Friedensbedingungen zu vernehmen, und zu verhüten, daß sich ein weiterer welterschütternder Krieg abspiele, hat Präsident Wilson mit dem Bewußtsein gehandelt, daß die anderen neutralen Mächte hinter ihm stehen werden. Er hat die größten Hoffnungen, daß seine Versuche mit Erfolg gekrönt werden.

Das offizielle und diplomatische Washington ist vor Staunen über den Schritt, den Präsident Wilson getan hat, vollständig „baff". Man ist begierig zu vernehmen, welcher Art die Antwort der Kriegführenden sein wird. Die Handlungsweise des Präsidenten kam wie ein Blitzstrahl aus heiterem Himmel. Um so mehr, da der Präsident verschiedene Male erklärt hatte, daß er keine Vermittlerrolle übernehmen werde, außer er wisse, daß seine Bemühungen erfolgreich sein würden. Er muß es wissen, daß seine Handlungsweise von den Kriegführenden nicht als ein unfreundlicher Akt aufgefaßt wird. Die hiesige deutsche Botschaft ist hoffnungsfreudig, während die britische Botschaft der Ansicht ist, daß der Krieg bis zum siegreichen Ende der Alliierten fortgesetzt werden wird, schon deshalb, weil Rußland sich nie auf Friedensverhandungen einlassen wird, außer es hat die Gewißheit, daß die eroberten russischen Provinzen von Deutschland wieder herausgegeben werden.

Trotz der frohen Hoffnung, welcher sich die hiesige deutsche Botschaft hingibt, mag Deutschland dennoch bei den Vorschlägen des Präsidenten Wilsons einen Stein des Anstoßes bilden. Nichts deutet darauf hin, daß es bestimmte Friedensbedingungen veröffentlichen wird. Es mag im Allgemeinen dieselben bekannt geben, wird aber darauf bestehen, daß die Fragen über Entschädigungen, Zurückgabe eroberter Länder usw. in der Friedenskonferenz hinter geschlossenen Türen verhandelt werden. Der Präsident aber scheint diesem abhold zu sein, er ist gegen alle und jede „geheime Diplomatie", von welcher er sagt, daß diese den Krieg heraufbeschworen hat.

Argentinien unterstützt Wilson.

Buenos Ayres, 21. Dez. — Argentinien wird Wilsons Friedensbewegungen unbedingt unterstützen. Mitglieder der hiesigen Regierung sind von dem Friedensplan des Präsidenten der amerikanischen Republik sehr eingenommen. Man war ob des Vorschlages des Präsidenten Wilson überrascht und diese Ueberraschung machte bald einer freudigen Stimmung Platz. Man befürchtet jedoch, daß Wilsons Vorschlag verfrüht ist.

Bryan über Wilsons Note.

Miami, Fla., 21. Dez. — Der hier weilende frühere Staatssekretär Wm. J. Bryan ist mit Wilsons Noten an die Kriegführenden herzlich einverstanden. Er sagte: „Der Präsident hat der Welt einen großen Dienst erwiesen, indem er seinen großen Einfluß in den Dienst des Friedens stellte."

Kommentare der Presse.

New York, 21. Dez. — Die hiesigen Zeitungen äußern sich über die Wilsons Note wie folgt:

Tribune: Ein amerikanischer Einfluß für wirklichen Frieden gehört jetzt zu den gewesenen Dingen. Heute sind wir die Agenten und Uebermittler eines deutschen Friedens.

Times: Es ist schwer einzusehen, wo und wie die Note irgend welchen Schaden anrichten kann. Sie mag dazu dienen, die Kriegführenden zum Frieden zu bekehren.

Sun: Der Präsident zeigt klar und deutlich, daß er dieses Land nach dem Krieg ins Schlamassel stürzen wird, was bisher von allen anderen Präsidenten der Ver. Staaten vermieden wurde.

Herald: Die Versuchung, Präsident der Menschlichkeit zu sein, ist groß, doch darf dieselbe Herrn Wilson nicht gestatten zu vergessen, daß er Präsident der Ver. Staaten ist und daß man ihm das Lebensinteresse des amerikanischen Volkes anvertraut hat.

World: Der Präsident hat den ersten Schritt getan, um sich zu vergewissern, unter welchen Bedingungen die kriegführenden Mächte willens sind, Frieden zu schließen. Die kriegführenden Nationen können unmöglich etwas dagegen einzuwenden haben.

Staatszeitung: Die Note, welche Präsident Wilson an alle Mächte die sich im Kriege befinden, gerichtet hat, mag sich als ein Schritt im Interesse aller jener Völker erweisen.

Reicher deutscher Edelmann gestorben!

Berlin, 21. Dez. (Funkenbericht.) — Die Ueberseeische Nachrichten-Agentur meldet, daß Fürst Guido Henckel von Donnersmark, der zweitreichste Mann in Deutschland, im Alter von 86 Jahren gestorben ist.